

**KULTUR-
NOTIZEN**

**Aufnahmen des Garnison-
kirchen-Turms von 1968**

Potsdam. Ein neuer Kurzfilm zeigt Farbaufnahmen des Turms der Potsdamer Garnisonkirche kurz vor der Sprengung im Jahr 1968. Die zwölfminütige Arbeit des Filmemachers Marco Freudenberg basiert auf einer Serie von rund 70 historischen Farbfotos von Pfarrer Dietmar Saretz, teilte die Stiftung Garnisonkirche Potsdam am 29. September mit. Saretz war demnach passionierter Hobbyfotograf und 19 Jahre lang Gemeindepfarrer der Potsdamer Friedenskirche. Kurz vor der bevorstehenden Enteignung der Garnisonkirche durch die DDR-Behörden sei er mit seiner Kamera losgezogen und habe unter großen Mühen und Risiken die Fotos vom Kircheninneren, ihrem Äußeren sowie vom Turm angefertigt.

www.youtube.com/watch?v=K4TCthXlc

epd

**Bibliothek zur Reformations-
geschichte feiert Jubiläum**

Wittenberg. Die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek in Wittenberg feiert mit einer Festwoche noch bis 13. Oktober ein doppeltes Jubiläum. Vor zehn Jahren trat ihr Gründungsvertrag in Kraft, und vor fünf Jahren nahm die Einrichtung ihre Arbeit auf. Während der Festwoche werde der Öffentlichkeit Einblick in für gewöhnlich nur Mitarbeitern zugängliche Magazinräume der Forschungsbibliothek gewährt, teilte die Einrichtung am vergangenen Freitag in Wittenberg mit.

epd

**Archiv zur Baugeschichte
der DDR online**

Potsdam/Erkner. Das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner hat sein Archiv zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR online zugänglich gemacht. Im Portal Stadt-Raum-Geschichte stünden der Öffentlichkeit seit Freitag 30 000 digitalisierte Objekte zur Verfügung, teilte das brandenburgische Wissenschaftsministerium am vergangenen Freitag in Potsdam mit.

www.stadt-raum-geschichte.de

epd

Mut und Aufbruch im kirchlichen Schutzraum

Eine Ausstellung zeigt die Geschichte des Evangelischen Sprachenkonvikts

VON GUNNAR LAMMERT-TURK

„Es ist ein Ort protestantischer Sozialgeschichte. Und zugleich einer der Demokratiegeschichte.“ So charakterisiert Volker Jastrzembki, was den Komplex aus Backsteingebäuden in Berlin-Mitte, der sich über mehrere Höfe von der Borsigstraße 5 bis zur Tieckstraße 17 erstreckt, ausgezeichnet hat. Wo sich heute ein evangelisches Studentenwohnheim befindet, das Jastrzembki leitet, bestand von 1950 bis zum Ende der DDR das sogenannte Sprachenkonvikt, eine der ungewöhnlichsten Studienstätten der evangelischen Kirche. Aber die Geschichte des Baukomplexes beginnt bereits im 19. Jahrhundert.

Unterstützt von Jastrzembki ist die Historikerin Martina Voigt dieser 145 Jahre alten Geschichte nachgegangen. Sie hat sie unter dem Motto „Schutz – Freiraum – Aufbrüche“ mit der Grafikerin Gabriele Dekara auf 13 Tafeln festgehalten, die demnächst im Durchgang zum zweiten Hof als Dauerausstellung aufgehängt werden.

Auf der einen Seite werden die Stationen der Nutzung vorgestellt: zu Beginn das Kinderheim Zoar und die Marienheime für alleinstehende Frauen. Ins Leben gerufen hat sie das Bankiersehepaar Loesche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Linderung der Not in der Zeit der Industrialisierung.

Nach dem Ersten Weltkrieg zog bereits ein evangelisches Studentenwohnheim ein. In der NS-Zeit waren die Gebäude Teil der im Verborgenen organisierten Pfarrerausbildung der Bekennenden Kirche, um von staatlicher Einflussnahme und Ideologie frei zu sein.

Auf diesem Erbe gründend fand ab 1950 dann das Sprachenkonvikt hier Aufnahme, zunächst als Ort der Vermittlung der Bibelsprachen Latein, Griechisch und Hebräisch, ab 1960 als vollwertige Ausbildungsstätte für Evangelische Theologie. Nach dem Ende der DDR wurde hier ein evangelisches Studentenwohnheim eingerichtet für gut 100 Stu-



Volker Jastrzembki, Martina Voigt und Gabriele Dekara (v.l.).

Foto: Gunnar Lammert-Türk

dentinnen und Studenten aller Fachbereiche, Länder und Religionen.

Ausdrücklich auch für diese ist die Ausstellung erarbeitet worden, weshalb die Texte jeweils in deutscher und englischer Fassung zu lesen sind. Dass dadurch weniger Bildmaterial untergebracht werden konnte, hat bei Martina Voigt, die als Kuratorin hauptverantwortlich für die Ausstellung ist, ein wenig Wehmut hinterlassen.

**Aussagestark, originell
und humorvoll**

Dennoch: Was an Fotos, Dokumenten, auch studentischen Karikaturen des Lehrkörpers und des Studienbetriebes zu sehen ist, ist aussagestark, originell und durchaus humorvoll und unterhaltsam. Das zeigt insbesondere auch der Teil der Ausstellung, der sich dem Leben, Lernen und Arbeiten am Sprachenkonvikt unter sechs Aspekten widmet. Da sind Dozenten in Vorlesungen und bei wissenschaftlichen Symposien zu sehen, Studenten beim Mittagessen und auf der nicht

mehr bestehenden Dachterrasse. Aber auch bei Ausflügen und bei einer Trauung, bei der die Kostümierung zum Konflikt mit dem Staat führte.

Gastdozenten aus Westberlin und der BRD, ebenso ein Student aus den USA veranschaulichen die in diesem kleinen Refugium unabhängiger Lehre und Forschung praktizierten, über die Grenzen der DDR hinausreichenden Kontakte. Berichte staatlicher Behörden über das Konvikt und eine von den Studenten zu unterschreibende Schweigeerklärung bei Anwerbeversuchen durch den Staatssicherheitsdienst deuten den Rahmen an, in dem sich hier alles abgespielt hat.

Dann sind da die Fotos von Kunstperformances, die im Sprachenkonvikt und in anderen kirchlichen Räumen stattfanden. Mit dabei Thomas Krüger, heute Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, der mit einem anderen Studenten, Michael Köbel, auch die subversive Zeitung „Abtreter“ anfertigte – Belege für die kreative und in die Subkultur offene Haltung

am Sprachenkonvikt. Den Abschluss bildet unter dem Titel „Revolutionärer Mut und Protest“ eine Tafel, die an die Beteiligung von Studenten und Dozenten des Sprachenkonvikts wie Wolfgang Ullmann, Markus Meckel und Stephan Bickhardt am Wandel der DDR gegen Ende der 1980er Jahre und an den Versuch der Neugestaltung des wiedervereinigten Landes erinnert. Und damit daran, wie hier aus dieser Art des ideologiefreien offenen Denkens und Debattierens Impulse für politisches und gesellschaftliches Handeln entstanden sind.

Gewidmet ist die Ausstellung dem Theologen und Professor für systematische Theologie an der Humboldt Universität zu Berlin, Wolf Krötke, der im Juni dieses Jahres gestorben ist. Er hatte sich ab 1990 um den Erhalt dieses Ortes als evangelisch geprägten und getragenen Raum verdient gemacht hat. Sollten einstige Studenten zur Eröffnung der Ausstellung am 14. Oktober kommen, werden sie sich an vieles erinnern. Gewiss auch daran, was hier möglich war, nämlich, wie es Volker Jastrzembki ausdrückt, „um die Ecke und anders zu denken“.

„Schutz – Freiraum – Aufbrüche“, Eröffnung mit Andacht und Einführung in die Dauerausstellung zur Geschichte des Hauses Borsigstraße 5 und des Sprachenkonvikts am Samstag, 14. Oktober, 14 Uhr. Unter anderem mit Pröpstin Christina-Maria Bammel, Pfarrerin Marion Gardei (Beauftragte für Erinnerungskultur der EKBO), Markus Meckel (Ratsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung), Hanna Steinmüller (MdB), Klaus-Dieter Kottnik (Vorsitzender des Bundesverbandes der Evangelischen Bahnhofsmission). Himmlische Höfe, Borsigstraße 5, Berlin-Mitte.



KALLWEIT EMPFIEHLT

VON KAROLA KALLWEIT

Es gibt Persönlichkeiten, die überstrahlen bereits zu Lebzeiten alles mit ihrer Aura, Menschen wie Pelé, Albert Einstein oder Martin Luther King. Und dann gibt es die, die erst über die Erzählung zur Legende werden. Jesus würde wohl gut in diese Kategorie passen. Vielleicht in Anspielung darauf erschien im Juni 1997 „Looking for Jesus“, ein Zeitungsartikel des südafrikanischen Musikjournalisten Craig Bartholomew Strydom. In diesem erzählt er von der Suche nach dem amerikanischen Folksänger Sixto Rodriguez.

Diese Geschichte, die der Schwede Malik Bendjelloul in seinem Dokumentarfilm „Searching for Sugarman“ (2012) erzählt, ist wirklich zauberhaft. Rodriguez, der Sohn mexikanischer Einwanderer, tingelt im Detroit der 1960er Jahre als Musiker durch die Bars der Autostadt und wird dort von zwei Produzenten entdeckt. Er nimmt im Laufe



Foto: Cineuropa

der nächsten Jahre zwei Alben auf, die in den USA grandios floppen. Der Künstler zieht sich daraufhin 1971 wieder ins Privatleben zurück und verdingt sich als Arbeiter auf dem Bau, an der Tankstelle und als Sozialarbeiter.

So hätte diese Biografie als eine von vielen unerzählt im Nichts verschwinden können. Aber da gibt es noch die andere Geschichte, die auch die von Sixto Rodriguez ist und die auf einem anderen Kontinent eine völlig neue Wendung nimmt. Die Legende lautet wie folgt: Eine junge Amerikanerin brachte eine Raub-

kopie eines Albums von Rodriguez auf einer Reise nach Südafrika ins Land. Wie eine stille Post wanderte seine Musik von Party zu Party und fand so immer mehr Hörer*innen.

Südafrika war in der 1960er Jahren mit seinem Apartheitsregime ein extrem konservatives, von der Welt isoliertes Land. Für junge, liberale Südafrikaner war die Musik eine Offenbarung. Die Lieder politisierten sie in ihrem Kampf für mehr Gerechtigkeit und gegen die Obrigkeit. Und so wurde Rodriguez zum musikalischen Held einer ganzen Generation von der Bedeutung eines Elvis Presley, einzig er wusste nichts davon. Kein Geld, kein Ruhm. Nur das bescheidene Leben in Detroit. Doch die Geschichte geht weiter. Davon erzählt der Film von Malik Bendjelloul. Am 8. August dieses Jahres starb Sixto Rodriguez im Alter von 81 Jahren.

Searching for Sugar Man (Dokumentarfilm, Schweden/Großbritannien, 2012), Regie: Malik Bendjelloul, bis 8. Januar 2024 in der ARD-Mediathek.

ANZEIGE

100. Geburtstag Bischof Gottfried Forck

Martin-Michael Passauer (Hg.)
in Zusammenarbeit mit
Karl-Heinrich Lütcke und
Ulrich Schröter (†)

**Begegnungen mit Gottfried Forck
Weggefährten berichten**

208 Seiten, kartoniert
mehrere Abbildungen
ISBN 978-3-88981-394-7
19,95 Euro



Bestellungen: Wichern-Verlag; Telefon: 030 28874817;
E-Mail: vertrieb@wichern.de oder in Ihrer Buchhandlung

